

Jubiläumsempfang des Ost-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft am Montag, den 12. Dezember 2022

Begrüßung des Bundeskanzlers - Dr. Hans-Ulrich Engel

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

sehr geehrter Herr stellvertretender Premierminister Tileuberdi (sprich: Tle-uberdi),

sehr geehrter Herr Staatssekretär Kukies,

sehr geehrter Herr Staatssekretär Hebestreit,
Exzellenzen,
liebe Gäste,

im Namen von Vorstand und Präsidium des Ost-Ausschusses begrüße ich Sie sehr herzlich zum zweiten Teil unserer Jubiläumsveranstaltung „70 Jahre Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft“.

Wir haben den Nachmittag dazu genutzt, um gemeinsam auf das Erreichte zu schauen und neue Perspektiven für unsere Arbeit zu diskutieren.

Die Gründungssitzung des Ost-Ausschusses fand am 17. Dezember 1952 statt, also fast auf den Tag genau vor 70 Jahren.

Damals trafen sich etwa 40 Unternehmen, die von verschiedenen deutschen Wirtschaftsverbänden nominiert worden waren, in einem Hotel unweit des Kölner Doms.

Dass wir sieben Jahrzehnte später am Brandenburger Tor zusammenkommen, und zwar auf dessen östlicher Seite, gehört zu den positiven Wendungen, die die Geschichte genommen hat.

Wäre die Welt 1952 „in Ordnung“ gewesen, hätte es keines Ost-Ausschusses bedurft.

Aber: Der Eiserne Vorhang teilte Europa. Wirtschaft und Politik wünschten sich damals eine Vertretung, die bundesdeutsche Unternehmen in den Staatswirtschaften des Ostens unterstützte und gleichzeitig die hohe Kunst der Diplomatie beherrschte. Von Beginn an bewegte sich der Ost-Ausschuss in diesem politischen Spannungsfeld zwischen Ost und West.

Zum einen ging es darum, Unternehmen eine gute Basis für die Entwicklung ihrer Wirtschaftsbeziehungen zu ermöglichen. Zum anderen war mit dem Engagement des Ost-Ausschusses die Hoffnung verbunden, über gemeinsame Geschäfte und Wirtschaftsinteressen hinaus neue Dialoge zu beginnen, Grenzen zu überwinden und Brücken zu bauen.

Aus der heutigen Perspektive wissen wir, dass sich in den Beziehungen mit den 29 Partnerländern des Ost-Ausschusses tatsächlich viele Hoffnungen erfüllt haben. Deutschland und Europa sehen heute anders aus als vor 70 Jahren!

Wenn wir von Berlin aus 80 Kilometer weit in den Osten fahren, treffen wir auf eine deutsch-polnische Grenze, die praktisch keine Grenze mehr ist.

Polen ist zum fünftwichtigsten Handelspartner Deutschlands aufgestiegen und ist damit inzwischen bedeutender als Italien oder Großbritannien. Wir agieren heute in einem gemeinsamen Binnenmarkt, zu dem inzwischen weitere zehn Ost-Ausschuss-Länder gehören. Weitere werden hoffentlich folgen.

Handel, Austausch und Kooperation können Entwicklungen durchaus positiv beeinflussen, das zeigt dieser Teil unserer Geschichte.

Doch fahren wir von Berlin aus 700 Kilometer weiter nach Osten, treffen wir mit der Ukraine auf ein Land, das heute einem furchtbaren russischen Angriffskrieg ausgesetzt ist. Die Lebensgrundlagen des Landes und damit seiner Wirtschaft werden täglich weiter zerstört. Das Leid der Bevölkerung ist unerträglich.

2022 ist ein Jahr, in dem viele Hoffnungen und Träume zunichte gemacht wurden. Die Brücken, die wir nach Russland gebaut hatten, waren nicht tragfähig genug. Gerade für den Ost-Ausschuss und für mich persönlich ist dies eine sehr schmerzhaftes Erkenntnis.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

Sie haben drei Tage nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 von einer „Zeitenwende“ gesprochen. Wohin wird uns diese „Zeitenwende“ führen?

Ist es eine „Zeitenwende“ hin zu einer Verschlechterung, zu einem Wiederaufleben des Kalten Kriegs. Ist es eine Wende zu einer De-Globalisierung, zu Protektionismus und zum Zerfall der internationalen Ordnungen?

Oder erscheint eine Zeitenwende möglich, die Europa neu vereint und in seinen gemeinsamen Werten bestärkt? Werden wir ein Europa sehen, das sich als wirkliche Gemeinschaft versteht und seine Werte entschlossen nach Außen vertritt?

Es ist gerade sechs Wochen her, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, dass wir uns im Rahmen des Deutsch-Ukrainischen Wirtschaftsforums in Berlin begegnet sind. Einen Tag später waren Sie in Berlin Gastgeber der G7-Expertenkonferenz zum Wiederaufbau der Ukraine, an der auch der Ost-Ausschuss mitwirken konnte.

Eine Vielzahl von Unternehmen im Ost-Ausschuss hilft aktiv. Seit Monaten engagieren sich unsere Mitglieder mit Notfallhilfen und der Integration von Flüchtlingen. Und die Unternehmen des OA werden weiter tatkräftig helfen, auch mittelfristig beim Wiederaufbau der Ukraine.

Zu den konkreten Vorschlägen, die wir im Rahmen unseres Dossiers „Rebuild Ukraine“ erarbeitet haben, gehört auch die Einrichtung eines Business Advisory

Councils großer Unternehmen und Verbände. An einem solchen Council hatte sich der Ost-Ausschuss auch im Rahmen des Stabilitätspakts nach den Jugoslawienkriegen beteiligt und kann hier seine Erfahrungen einbringen.

Gleichzeitig bleibt es wichtig, über die Ukraine hinaus auf die ganze Region zu blicken. Mit großem Interesse haben wir daher im Sommer Ihre europapolitische Rede mitverfolgt, die Sie im August an der Prager Karls-Universität gehalten haben. Sie warben in Prag für ein Europa, zu dem die Staaten des Westbalkans und weitere Ost-Ausschuss-Länder gehören sollen.

Sie beschrieben ein Europa, das den Klimawandel erfolgreich als Herausforderung annimmt, das technologisch führend bleibt und auf die eigene Souveränität achtet, das sich aber gleichzeitig auch nicht abschottet. Sie sagten, die „Zeitenwende“ müsse für die europäische Politik heißen „Brücken zu bauen, statt Gräben aufzureißen.“

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, für diese Agenda ist Ihnen die Unterstützung des Ost-Ausschusses sicher.

Wir freuen uns sehr auf Ihre Rede und die anschließende Möglichkeit zum Gespräch.

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler, lieber Herr Scholz, Sie haben das Wort!